



Fachgespräche

Do not be afraid - Act for Peace

Instrumente und Verfahren zur Bekämpfung von
HIV/AIDS

Konsultation mit Länderreferentinnen und -referenten aus
dem Bereich der EMW-Mitglieder u.a. vom 7. bis
8. Januar 2003

Berichte - Dokumente – Links

Mit fachlicher Unterstützung von
Dr. Sonja Weinreich,
Dr. Christoph Benn,
Deutsches Institut für Ärztliche Mission

Einleitung

Das Thema der *Ecumenical Advocacy Alliance* aufgreifend hatte das Evangelische Missionswerk in Deutschland unter dem Titel „*Do not be afraid – Act for Peace*“ Länderreferentinnen und -referenten aus dem Bereich der Mitglieder und Vereinbarungspartner des EMW sowie weitere Personen, die mit dem Thema HIV/AIDS in ihren Einrichtungen und Werken beschäftigt sind, zu einer Konsultation in die Missionsakademie zu Anfang des neuen Jahres eingeladen.

Etwas mehr als 30 Personen aus den verschiedenen Afrika- und Asienreferaten nahmen daran teil - zusammen mit Vertretern der WEM, der Missionsakademie, der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen, des EED, der Kindernothilfe, vom DNK des LWB, des Diakonischen Werkes in Hamburg und als Gäste aus dem Ausland: zwei Referentinnen aus Basel von mission21 und aus Wien der Geschäftsführer des Evangelischen Arbeitskreises für Weltmission in Österreich.

Fachlicher Rat

Als Ressource-Personen waren Frau Dr. Sonja Weinreich und Dr. Christoph Benn vom DIFÄM eingeladen. Den einleitenden Teil am ersten Tag hatten freundlicherweise Pastorin Christel Rüder und Pastor Rainer Jarchow von der AIDS-Seelsorge des Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreisverbandes Hamburg übernommen.

Ziel

Das Ziel der Tagung bestand nicht darin, bereits bekannte oder aktuelle Informationen, etwa die im Internet erhältlichen Statistiken und regionalen Analysen der Vereinten Nationen zu HIV/AIDS von Ende 2002 zu beraten. Es bestand vielmehr aus folgenden drei Elementen:

- *Angebot eines Austauschs unter den Mitgliedswerken und den weiteren Teilnehmern und Teilnehmerinnen (Ziel: stärkere Vernetzung);*
- *Sichtung von Erfahrungen bei den Partnerkirchen und -einrichtungen in Afrika, Asien und gegebenenfalls weiterer Regionen an Hand von ausgewählten Beispielen (Ziel: Vertiefung der Probleme und Chancen);*
- *Abfrage von Kompetenz und Fachwissen der Ressourcepersonen, besonders im Blick auf den internationalen „Global Fund“ (Ziel: Gewinnung zusätzlicher praktischer Erkenntnisse für Projektanträge).*

Anstoß

Die Konsultation knüpfte an Impulse an, die in den letzten beiden Jahren aus dem Kreis der *Afrikareferentinnen und -referenten* heraus entstanden waren. Sie richteten sich auf die Verknüpfung der unterschiedlichen Erfahrungen der einzelnen Mitgliedswerke und ihrer Partnerkirchen. Was läuft in Eurem Werk bereits bzw. in Euren Partnerkirchen, was können wir von einander lernen, wie bereiten wir die Fülle von Länderinformationen systematisch und zielorientiert auf? Was bedeutet für unsere alltägliche Arbeit das im Dezember 2000 in Genf gegründete „Bündnis für Ökumenische Anwaltschaft“ gegen HIV/AIDS, was die deutsche Kampagne? Welche Beratungshilfe können wir vom DIFÄM erhalten? Im letzten Jahr kam ein aktuelles Thema hinzu: Was trägt das Angebot des „Global Fund“, finanzielle

Zuschüsse größeren Umfangs für die Bekämpfung von HIV/AIDS auch über NROs (Nichtregierungsorganisationen) und FBOs (Faith Based Organisations) zu leisten, für die kirchlichen Programme in Übersee aus?

Erfreulich war, das an der Konsultation neben den Werken und kirchlichen Stellen, die mit afrikanischen Partnerkirchen in Verbindung stehen, eine (wenn auch kleine) Anzahl von Asienreferenten teilgenommen haben. Damit wurde deutlich, dass diesem Kontinent wachsende Aufmerksamkeit gewidmet werden muss, auch im Blick darauf, dass – statistisch gesehen – in einigen asiatischen und osteuropäischen Ländern die höchsten prozentualen Wachstumsraten von AIDS-Infektionen zu verzeichnen sind.

Das Fachgespräch

Verortung und die ökumenische Dimension

Eröffnet wurde der thematische Teil der die Tagung mit der gegenseitigen Befragung der beiden *Gäste der AIDS-Seelsorge* aus Hamburg, wodurch der regionale Kontext einleitend beleuchtet wurde (siehe zu Einzelheiten die Tagesordnung der Konsultation im Anhang).

Den Übergang zur ökumenischen Dimension des Problems bildete eine Bestandsaufnahme von Einschätzungen und Problemsichten, an der sich alle Personen aktiv beteiligten.

Unter fünf Leitfragen wurden die bereits vorliegenden positiven Erkenntnisse und Problemeinschätzungen erarbeitet und in Gestalt bunter Kärtchen systematisiert (und später auch photographiert).

Vor dem Abendbrot schilderte Pastor Zwanini Shabalala aus Swaziland, der am Lutherstift in Falkenburg (Ev. Erwachsenenbildung in Niedersachsen) als ökumenischer Mitarbeiter tätig ist, die Blockaden, die von politisch Verantwortlichen in Afrika ausgehen.

Den abendlichen Abschluss bildeten zwei ausführliche, und wie erwünscht ins Detail gehende Beiträge von Angelika Veddeler (VEM) und Dr. Karl Pfahler (Kindernothilfe). Sie berichteten eingehend über die Policy der jeweiligen Einrichtung, über Erfahrungen im Umgang mit dem Thema und über Schwerpunkte bei Projekten. Es wurde auch bei den eher nebenher erwähnten Informationen deutlich, wie viele Probleme noch auf Bearbeitung warten (Beispiel von der VEM: An der lutherischen theologischen Hochschule in Nord-Tanzania wird ein Workshop durchgeführt zu Predigthilfen im Blick auf HIV/AIDS). Es wurden aber auch offene Fragen und Beschwerden angemeldet („Wer sich in einer Organisation mit AIDS beschäftigt, hat in kurzer Zeit einen Vollzeitjob“).

Über den Inhalt dieser zwei wichtigen Beiträge gibt die im Anhang abgedruckte Zusammenstellung der Hauptpunkte Aufschluss. Leider war es zeitlich nicht möglich, anderen Teilnehmern ähnlich viel Zeit für die Vorstellung der HIV/AIDS-bezogenen Aktivitäten ihrer Einrichtungen zu geben. Eine hilfreiche Quelle bot der Informationstisch, auf dem Broschüren, Faltblätter, Prospekte und Poster der verschiedenen Einrichtungen allen zur Kenntnis gegeben wurden.

Die ökumenische Allianz und das deutsche Netzwerk

Am folgenden Tag informierte Frau Dr. Weinreich/DIFÄM über den aktuellen Stand der internationalen, beim ÖRK eingerichteten „Ökumenischen Allianz“ und deren Programm gegen AIDS und des deutschen Aktionsbündnisses gegen AIDS (*siehe Anhang: Powerpoint Präsentation*).

Zu Afrika wurde mitgeteilt, dass der ÖRK inzwischen drei Personen ausgewählt hat, die in drei Regionen Afrikas den Kirchen Erfahrungen anderer Institutionen im Kampf gegen AIDS vermitteln, Aktivitäten koordinieren und zu weiterführenden Kampagnen anregen sollen.

Global Fund und andere Ressourcen

Daran schloss sich der ebenfalls sehr informative Beitrag von Dr. Benn über seine Mitarbeit im Verteilergremium des von der UN initiierten Global Fund zur Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und Tuberkulose“ an (*siehe Anhang: Powerpoint-Präsentation*). Die Teilnehmer konnten aus dem Fundus eines Insiders schöpfen. Mittel werden NGOs, unterschiedlichen religiösen Einrichtungen (FBOs) und dementsprechend auch kirchlichen Gruppen wie dem LWB oder Einzelkirchen zur Verfügung gestellt, wenn bestimmte Kriterien und Verfahrensweisen bei der Antragstellung erfüllt werden. Die Kirchen zeichnet ein wachsendes positives Image bei diesem internationalen Gremium aus.

Aber sie sind herausgefordert, qualitativ gut vorbereitete Projekte vorzulegen und entsprechende Strukturen zur Umsetzung der Projekte einzurichten. Manche Teilnehmerin und mancher Teilnehmer an der Hamburger Konsultation sahen hier ein zunächst noch unüberwindbares Hindernis. Die Kirchen müssen zudem mit anderen, auch säkularen Einrichtungen in ihren Ländern zusammenarbeiten, um überhaupt eine Chance zu haben, Mittel für ihre AIDS-Programme zu erhalten (es sind Länderbezogene Plattformen zur Durchsicht von Projekten, sog. Country Coordinating Mechanisms/CCM hierzu eingerichtet worden).

Fragen

Mancher der Teilnehmenden fragte sich, ob es überhaupt gut ist, dass auch Kirchen im Prinzip die Möglichkeit haben, Anträge beim Fond auf umfangreiche Projektmittel zu stellen. Der Fonds verwaltet zurzeit insgesamt US\$ 1,2 Milliarden, die von den UN-Mitgliedern zur Verfügung gestellt worden sind. Stehen die ökumenischen Partner in Europa nicht in der Gefahr, dabei die Initiative zu ergreifen und dadurch in dem Verfahren zu stark zu werden? Es sei besser, vor Ort (Afrika, Asien) Kapazitäten zu schaffen, nicht primär bei uns.

Die Kirchen und ökumenischen Einrichtungen benötigen Beratung, wie sie mit dem Angebot des Global Fund umgehen. Deshalb wird im März 2003 eine internationale Tagung mit dem Global Fund in Nairobi durchgeführt. ÖRK, Caritas International und weitere Einrichtungen werden durch je 26 Stellen vertreten sein, z. B. durch die verschiedenen „Christian Health Organisations“. Die All-Afrikanische Kirchenkonferenz wird zu dieser internationalen Tagung mit dem Global einladen.

Offene Fragen und Weiterarbeit

In der letzten Phase beriet die Hamburger Konsultation, wie mit den Informationen, Anregungen und offenen Fragen umzugehen ist und wie gegenseitige Information und Vernetzung verbessert werden kann. Dies nahm, vor allem zum folgenden Punkt 3, längere Zeit in Anspruch. Die Ergebnisse wurden, wie bereits die Kernaussagen der Referate bzw. der folgenden Diskussionen, auch diesmal per Metaplan-Kärtchen gesichert.

1. Das DIFÄM bietet weiterhin seine Dienste auf verschiedenen Ebenen an: Beratung bei Projekten und Programmen der Partnerkirchen in den verschiedenen Kontinenten; Planung und Durchführung gemeinsamer Besuche bei Projektpartnern; Beratung im Blick auf medizinische und auch theologische Fragen. In Ergänzung dazu bietet das DIFÄM Beratung im Blick auf den Global Fund an. Es ist außerdem federführend bei der Durchführung des deutschen Aktionsbündnisses.
2. Von Seiten des EMW wurde das Angebot gemacht, eine CD zu erstellen, auf der Grundinformationen (UN, DIFÄM, Kampagnen, von einzelnen Mitgliedern), Verweise auf weitere Quellen (z. B. Links auf andere Institutionen im Internet, Literatur, Tagungen), Referate der Konsultation (bzw. die per Präsentationsprogramme medial vor- und aufbereiteten Beiträge), und die Berichte von der Tagung enthalten sind. Eine erste Zusammenstellung konnte auf der Tagung bereits vorgestellt werden.
3. Die Teilnehmenden einigten sich darauf, Kurzinformationen („komprimiertes Basiswissen“) zu ausgewählten Ländern zu erstellen. Sie sollen Informationen u. a. zum Vorkommen von HIV/AIDS, zur Position der politisch Verantwortlichen enthalten und auch Aufschluss über bereits laufende Projekte gegen HIV/AIDS („best practices“) geben. Ziel ist die Weitergabe von aufbereiteten Informationen an Kirchen und Partnerschaftsgruppen, um die Herausforderung, vor denen Kirchen und ihre Partner stehen, deutlich zu machen. Schließlich sollte die Lobby-Arbeit verstärkt werden. Wenn Gruppen reisen, sollen die Texte außerdem helfen, „Fettnäpfchen“ zu vermeiden.

Es erklärten sich eine Reihe Personen zur verbindlichen Mitarbeit bereit. DIFÄM bot sich an, ein Frageraster zur leichteren Erstellung dieser Texte möglichst umgehend vorzubereiten (inzwischen erfolgt). Das EMW wurde gebeten, die einzelnen Texte per Email den anderen zur Korrektur und Ergänzung zur Kenntnis zu geben.

4. Da anders als bei einer Publikation keine Endredaktion erfolgt, ist das Netz das Medium für die Erstellung und Verbreitung der Kurzinformationen. Das EMW wird über seine Homepage sicherstellen, dass die erarbeiteten Texte zugänglich bleiben.
5. Zwei von DIFÄM vorbereitete englische Texte unter dem Titel „Draft - Discussion Paper: Mainstreaming HIV/AIDS Africa“ bzw. „Asia“ wurden ans EMW weiter gegeben mit dem Vorschlag, diese über den Vorstand des EMW einem weiteren Kreis von Mitgliedseinrichtungen, die Verbindungen zu Partnern in Afrika und Asien unterhalten, zur Kenntnis zu geben. Sie sollen den kirchlichen Partnern der Mitgliedseinrichtungen die Aufgabe erleichtern, Richtlinien für die Bekämpfung von HIV/AIDS zu entwickeln. Es werden in den beiden, in Teilen identischen Texten Anregungen u. a. zu folgenden Aspekten vermittelt: Breaking the Silence, Stigmatization, Sustainability, Curricula and Teaching, Access to antiretroviral treatment, etc.

6. Als dringlich sahen es die Teilnehmenden an, dass künftig die Runde der Asienreferentinnen und –referenten sich verstärkt dem Thema in ihrer Region widmet.
7. Den Teilnehmenden war bewusst, dass der ganze Bereich Ost-, Südosteuropa, Russland auf der Konsultation nicht die erforderliche Aufmerksamkeit erhalten konnte.

Hamburg, im Januar 2003

Maren von der Heyde, Martin Blöcher, Dr. Lothar Engel.

LE/s

(Text: WMZ\afrika\aidskonsJan03\bericht.doc)

Stand der Dokumentation: Januar 2003